

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

210 (8.9.1917)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postkasten monatl. 90 s, 1/4 jährl. 2,70 M. Zugestellt durch unsere Träger 1 M, bezw. 8 M; durch die Post 1,04 M bezw. 8,12 M; durch d. Selbstpost 1,06 M bezw. 3,06 M, vorauszahlbar.

Ausgabe: Freitag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spelt. Kolonelleile od. deren Raum 20 s. Anzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm., für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gek & Cie., Karlsruhe.

Deutsche Offensiven.

Von Richard Gädke.

Die Kriegslage hat sich in der jüngsten Zeit überaus einfach gestaltet; sie läßt sich mit wenigen Worten auseinandersetzen. Die Angriffsunternehmungen unserer Feinde im Westen und Südwesten, im Osten aber teilen die deutschen Truppen bald hier, bald da Schläge aus und schieben die Grenzen des besetzten Gebietes immer weiter hinaus.

Besonders auffällig ist das rasche Vergehen des großen englischen Angriffes in Flandern, der die Absicht hatte, unsere starke und drohende Stellung an der belgischen Küste aus den Angeln zu heben. Wir dürfen es mit Genugtuung und mit einem guten Ausblick in die Zukunft verzeichnen, daß unsere Gegner zu diesem Unternehmen, das eine Entscheidung, mindestens doch eine ernste Entscheidung, bringen sollte, nicht die Kräfte angebracht haben, die seiner Wichtigkeit entsprechen. Weder hat die Flotte eingegriffen, noch haben ihre Landtruppen unmittelbar an der Küste angegriffen, noch hat man gewagt, die Belgier zwischen Neuport und Dünkirchen mit heranzuziehen, noch hat man endlich dem Stoße die Ausdehnung und nachhaltige Kraft zu geben gewagt, die im Gelingen mehr in den Händen der Möglichkeit gezogen hätten. Die Einsicht muß man der englischen Heeresleitung zutrauen, daß in diesen Unterlassungen erhebliche Schwächen ihres Planes lagen, man wird nicht annehmen dürfen, daß sie in vermessener Leichtfertigkeit gemeint habe, daß ihr nie mehr als die Hälfte ihrer Kräfte nötig sei. Es lagen also innere Gründe dafür vor, die ihr eine größere Kraftentwicklung unmöglich machten, und diese innere Schwäche wird aller Voraussicht nach weiter bestehen. Vermutlich ist es besonders, daß die massenhafte englische Artillerie im Feuerkampfe nicht mehr die Überlegenheit gewinnen konnte, selbst die ungewöhnlich lange Dauer ihrer Vorbereitung vor dem ersten und größten Ansturm am 31. Juli genügt dazu nicht. Dazu traten dann die neue Verwendung der deutschen Feldartillerie, die unter Aufgabe ihrer Deckungen erfolgreich in den Nahkampf des Fußvolkes eingriff und endlich die Überlegenheit unseres Fußvolkes selbst im Nahkampfe, die vielleicht das Beste getan hat. Drei Jahre Ausbildung haben nicht vermocht, die tüchtigsten englischen Regimenter, auch nicht die berühmten Kanadier, dem deutschen Fußvolke gewachsen zu machen. Insbesondere blieb ihnen die untere Führung unserer Hauptleute, Leutnants und Offiziere, aber auch die selbständige Einsicht und Willensstärke des gemeinen Mannes unerreichbar. Gerade diese darf nie vergessen werden, wenn man die Leistungen unseres ruhmreichen Fußvolkes (zu dem die Pioniere mitgehören) richtig verstehen will.

Der große Angriff in Flandern ist derjenige, der den Engländern am meisten mißlungen ist. Ihre späteren Stöße sind schlechter geworden und an Ausdehnung mehr und mehr zusammengeschrumpft. So sind sie denn augenblicklich wieder bei der Artillerie angelangt und müssen von neuem versuchen, die deutschen Batterien niederzukämpfen oder doch zu schwächen, ehe sie zu neuen geschlossenen Angriffen übergehen. Und inzwischen greifen wir im Osten an.

Nicht erst konnte anfänglich die Offensive Petains vor Verdun ausbrechen, die zeitlich mit dem gewaltigen Angriffe Cadornas am Fionzo zusammenfiel. Der Augenblick für beide Schlachten war gut gewählt, als wir in Flandern noch ernstlich bedroht schienen und in Rußland mit eigenen Unternehmungen beschäftigt schienen, zu denen eine erhöhte Heeresstärke erforderlich war. Man mochte wohl annehmen, daß unsere Truppen im Westen und die unserer Bundesgenossen an der italienischen Grenze geschwächt genug wären, um den Plänen der Feinde Gelingen zu verhelfen. Man hat sich wieder einmal getäuscht.

Zwar griffen die Franzosen mit altem Schwunge und mit gemohnter Tapferkeit an. Ihre Anfangserfolge dürfen nicht übersehen noch verkleinert werden. Aber auch die Kaltblütigkeit der deutschen Führung blieb der Lage gewachsen; sie räumte, was nur schwer zu halten war und heute im Norden eine neue Front auf. Vor ihr ist das französische Unternehmen überraschend schnell zu einem wenigstens vorläufigen Stillstand gekommen. Seit dem 28. August bis zum 3. September ist dort nichts wesentliches geschehen. Ob die Verleihung des Großkreuzes an Petain den Abschluß der dortigen Großkämpfe bedeuten soll, werden wir immerhin abwarten müssen. Das tatsächliche Erreichte wäre dann dürftig, wenn auch der moralische Eindruck auf die Franzosen ein erfreulicher gewesen sein mag.

Cadorna seinerseits und sein Heer haben in den fünf-tägigen Kämpfen am Fionzo das Beste geleistet, was ihnen bisher nachzurühmen ist. Der Angriff war wohl vorbereitet und von den Verbündeten unterstützt, große Massen sind zu seiner Durchführung eingesetzt worden und haben mit anerkennenswertem Schneid gestürmt. Soweit man bisher die Geschehnisse übersehen kann, hat der italienische Feldherr den Angriff sachgemäß und mit größter Latkraft geleitet. Er

hat gleichwohl einen vollen Mißerfolg davongetragen, die österreichische Stellung hat gehalten, die Verluste der Italiener sind außerordentlich schwer.

Man hat hervorgehoben, daß alle Anstrengungen unserer Feinde unsere eigenen Angriffsunternehmungen nicht hindern konnten. Wenn man aber den schweren Kampf, in dem wir uns nach wie vor befinden, richtig beurteilen will, muß man sich doch vor Augen halten, daß die Lage manchmal ernst genug aussah. Die Kriegsgeschichte kennt viele Feldherrn, vielleicht eine Mehrzahl, die das nicht gewagt hätten, was die deutsche Heeresleitung im Vertrauen auf ihre Truppen auf sich genommen hat. Während die Schlacht um Arras noch unvermindert tobte, die Vorbereitungen für den englischen Angriff in Flandern bereits bekannt waren und Brusilow seine rücksichtslosen Gewaltstöße in Ostgalizien begann, fand sie den Entschluß, dem russischen General nicht nur in der Verteidigung wirksam entgegenzutreten, sondern diese Verteidigung in einen Angriff umzuwandeln, der die bekannten großen Folgen hatte. Unzweifelhaft hat die deutsche Heeresleitung im Westen etwas wagen müssen, wenn sie stark genug zur Offensive im Osten sein wollte. Nie dürfen wir die große Überlegenheit der Zahl vergessen, mit der die Gesamtmacht von weißen und farbigen Engländern und Franzosen, von Italienern, Russen und Portugiesen uns gegenübersteht. Wir setzten in der Minderschuld, darum ist ein Angriff stets ein so schweres Stück Arbeit, es gehört ein starker Wille und ein fähiger Entschluß dazu, ihn durchzuführen, während man an anderen Fronten von wichtigen Schlägen des Gegners bedroht ist. Freilich auch der allein rettende Entschluß! Daß wir die Ketten zerrissen, mit denen die Feinde uns fesseln wollten, daß wir uns nie in die reine Abwehr drängen ließen, hat allein uns die Lage verschafft, die Sindenburg als so günstig wie noch nie bezeichnen konnte. Sie geht weniger aus den Fehlern der anderen hervor als aus unserer eigenen Tatkraft. Wir haben uns durch die Dinge nicht hindern lassen, durch die die anderen wahrscheinlich wirksam genug gehindert wären. Daran hängt für uns Sieg oder Niederlage. Darum müssen wir aber auch an den Fronten, an denen wir selbst die Entscheidung nicht suchen, gelegentliche Rückschläge gelassen hinnehmen.

Kein großer Krieg vollzieht sich in einer Reihe nur glücklicher Ereignisse, dieses gewaltige Völkerringen am allerwenigsten. Und nur, weil wir uns durch die Widerwärtigkeiten des Schicksals, die uns öfter trafen, nicht beugen ließen, stehen wir jetzt allerorten in Feindesland.

Und haben den neuen Angriff im Nordosten beginnen können. Er ist sorgfältig und offenbar von langer Hand vorbereitet, vielleicht schon damals, als der Befehlshaber der gesamten Nordostfront, Prinz Leopold von Bayern, den Schlag gegen Brusilow im Südosten persönlich leitete. Die Truppen zu ihm wurden bereitgestellt, während die Engländer in Flandern noch kämpften, während die Franzosen vor Verdun stürmten, die Italiener am Fionzo vorwärtsdrangen und während zugleich Madensen in der Moldau der Offensive der vereinten Russen und Rumänen mit wirksamen Gegenschlägen begegnete. Trotz unserer Vorbereitungen und trotz Kornilows beorgter Warnungen hat der deutsche Angriff an der Dina die Russen schließlich überraschend angetroffen. Unsere Truppen gingen bei Meyfäll, 28 Kilometer südlich Niga, über den breiten Strom, während die Russen an seiner Mündung noch weit diesseits standen und zwangen ihnen dadurch einen überführten Abmarsch auf. Am 1. September begann der Brückenschlag, schon am 3. fiel Niga in unsere Hand. Starke Abstände, ein vielfach sumpfiges Waldgelände, legten sich unserem weiteren Abmarsch in den Weg, das Wegnetz begünstigt ihn gerade nicht; wir werden daher abwarten müssen, wie sich unser Vorgehen taktisch und strategisch weiter auswirkt. Vorläufig ist der rechte Flügel der russischen 12. Armee, die bis vor wenigen Tagen durch den bekannten Bulgaren Radko Dimitriew befehligt wurde, geworfen und die ganze Dinafront der Russen ins Wanken gekommen, der mächtige Strom wird in Zukunft eine starke Wehr für Rußland und Litauen werden. Größer noch aber als diese Erstlingserfolge ist der moralische Eindruck des neuen deutschen Schlags.

Zur Orientierung der Leser sei nur noch hinzuzufügen, daß die Entfernung von der Dina bis Petersburg mehr als 300 Kilometer (etwa gleich Berlin-Königsberg) beträgt. Man möge sich daraus eine Vorstellung von den Räumlichkeiten machen, um die es sich in Rußland handelt. (Verl. zent.)

Fortgesetzter Rückzug der Russen. Niederlage der Italiener am Monte San Gabriele. Rücktritt des Kabinetts Ribot.

Deutscher Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 7. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

An der flandrischen Front spielten sich zwischen dem Southoulsker Wald und Hollebese wieder heftige Artilleriekämpfe ab.

Morgens und abends griffen die Engländer nach starkem Trommelfeuer unsere Stellungen nördlich der Bahn Roulers-Peren in 4 Kilometer Breite an. Nach kurzem, hartem Kampfe wurden sie überall zurückgeworfen. Der Einsatz von drei Divisionen zu diesen Angriffen, die dem Feinde hohe Verluste kosteten, wurden durch Gefangene bestätigt.

In den benachbarten Abschnitten drangen nach heftigen Feuerstößen englische Erkundungsabteilungen vor. Auch sie hatten keinen Erfolg.

Bei Lens scheiterten früh morgens Teilangriffe des Feindes verlustreich.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

In mehreren Teilen der Aisnefront und in der Champagne blieb die Kampftätigkeit tagsüber lebhaft. Vorfeldgefechte brachten uns Gefangene ein.

Die Artilleriegeschläch auf dem Ostufer der Maas wurde bis in die Nacht hinein mit nur kurzen Unterbrechungen fortgeführt. Unser Vernichtungsgeschütz gegen erkannte Bereitstellungen von Sturmtruppen verhinderte im Fosseswalde einen Angriff der Franzosen.

Südlich von Beaumont drang ein württembergisches Regiment in die feindliche Linie und vertrieb die Besatzung im Handgranatenkampf.

Badische Sturmtruppen brachen in den Caucierswald ein und kehrten mit Gefangenen zurück.

Zwei feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf, weitere fünf durch Abwehrfeuer zum Absturz gebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Rückzugsbewegung der Russen nordöstlich der unteren Dina dauerte gestern an. Unsere Kavallerie kämpfte erfolgreich mit feindlichen Nachhutentruppen südwestlich von Mita und bei Neukajepa (70 Kilometer östlich von Niga).

Zwischen Lobesee und Friedrichstadt hat der weichende Feind die Ortschaften in Brand gesteckt.

Die Bente in Dünamünde beläuft sich außer viel Schießbedarf und Kriegsgerät auf 40 Geschütze, davon 22 größeren Kalibers als 18 Zentimeter.

Bis zum Schwarzen Meere keine größeren Kampfhandlungen.

Macedonische Front

Zwischen Ohrida- und Prespasee Gefechte von Streifabteilungen. Ostlich des Wardar lebhaftere Feuer-tätigkeit.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

W.W. Berlin, 7. Sept., abends. (Amtlich.)

Im Westen starker Artilleriekampf nur vor Verdun. In Litland sieht unsere Kavallerie in Fühlung mit dem Feinde.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 7. Sept. (W.W. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: Wien, 7. Sept., mittags:

Feindliche Fliegerangriffe auf die offene Stadt Triest werden zum täglichen Ereignis. Die Kämpfe auf dem Südbel der Karsthochfläche dauern an. Vergebens mühte sich der Feind, uns die in den letzten Tagen errungenen Erfolge streitig zu machen. Seine Angriffe — durch unsere Truppen wiederholt im Gegenstoß gefaßt — scheiterten durchweg unter schweren Verlusten.

Außerordentlich heftig wird noch immer um den Monte San Gabriele gerungen. Kein Opfer ist dem Feind zu groß. Behn Angriffe brachen gestern am Nordhange zusammen. Ein schwerer Ansturm am Westhang wurde abgeschlagen.

Seit dem 19. August haben wir am Isonzo bisher 500 italienische Offiziere und 18 000 Mann gefangen genommen. In blutigen Opfern steht die 11. Isonzschlacht vor den früheren Schlachten in keiner Weise zurück.

Ueber die anderen Fronten und Kriegsschauplätze ist nichts von Belang mitzuteilen.

**Der Chef des Generalstabes
Ereignisse zur See.**

Als Vergeltung für die wiederholten gegen die offene Stadt Triest gerichteten feindlichen Fliegerangriffe belegten unsere Seeflugzeuge in der Nacht vom 6. zum 7. September das Seearsenal und die militärischen Anlagen der Festung Venedig ausgiebig mit Bomben. Es wurden zahlreiche Treffer einwandfrei beobachtet. Trotz heftigen Abwehrfeuers sind alle Flugzeuge wohlbehalten zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Der Monte San Gabriele ganz in der Hand der österreichisch-ungarischen Truppen.

Wien, 7. Sept. In den Berichten von der Isonzofront stellen die Berichterstatter der Mäcker fest, daß der Kampf um den Monte San Gabriele nach blutigen, erbitterten Kämpfen einen für die heldenmütigen Verteidiger siegreich verlaufenen Abschluß gefunden hat. Der im Westen, Norden und Nordwesten halbkreisförmig in die feindlichen Linien vorpringende Berg war das Ziel von über 50 überaus erbitterten Angriffen des Feindes, der schließlich mindestens ein kriegstarkes Korps in den Kampf warf. Die Einnahme des Berges war für den Gegner Prestigegefahr geworden; denn sein Gewinn würde ihm tatsächlich nur geringe Vorteile bieten, während für uns sein Verlust strategisch bedeutungslos gewesen wäre; doch trotz der schweren Opfer, deren Zahl in die Zehntausende geht, vermochte der Gegner keinen Erfolg zu erzwingen, und der Berg, dessen Hänge mit Feindesleichen buchstäblich überfüllt sind, ist heute ganz in unserer Hand. Die Verteidigung hat ihren Zweck, den Gegner hier zu binden und ihm größtmögliche Verluste beizubringen, vollkommen erfüllt.

Am Südfügel der Isonzofront bei Selo, sowie nordwestlich der Hermada, gingen österreichisch-ungarische Truppen zum Gegenstoß über und haben dem Gegner in kühnem Zugreifen den knappen Raumgewinn, den er in den schweren Kämpfen der 11. Isonzschlacht bisher zu erzielen vermochte, wieder vollkommen entzogen.

**Einigung der Mittelmächte über
Polen.**

W.B. Berlin, 7. Sept. (Amtlich.) Die Besprechungen zwischen dem deutschen Reichskanzler Dr. Michaelis und dem Grafen Czernin bei dessen jüngster Anwesenheit in Berlin haben sich auch auf den weiteren Ausbau des polnischen Staatswesens in Verfolg der Proklamation vom 5. November 1916 erstreckt.

Zwischen den beiden Staatsmännern ist ein volles Einverständnis über alle in Betracht kommenden Punkte erzielt worden. Es steht deshalb zu erwarten, daß schon in einigen Tagen bedeutende Rundgebungen der beiden verbündeten Monarchen in der polnischen Verfassungsfrage erfolgen werden.

Rücktritt des französischen Kabinetts.

W.B. Paris, 7. Sept. (Ag. Havas.) Ribot hat Poincaré das Rücktrittsgesuch des Ministeriums überreicht.

Es handelt sich beim Rücktritt des Ministeriums Ribot nicht um eine der gewöhnlichen französischen Ministerkrisen, sondern um den politischen Niederschlag einer tiefgehenden Mißstimmung im französischen Volke. Ob es Ribot gelingen wird, das von ihm beabsichtigte Ministerium, in dem auch drei Sozialisten vertreten sein sollen, zusammenzubringen, ist fraglich. Ueber die Beschlüsse des Nationalausschusses der französischen Partei liegen augenblicklich noch keine Meldungen vor, doch sieht es viel sicher, daß ein erheblicher Teil der Partei unter Führung Bonquet gegen die Beteiligung der Partei an der Regierung ist.

Eine Rede Ribots.

Paris, 7. Sept. Anlässlich der Jahresfeier der Marne-Schlacht vom 6. bis 9. September 1914 hielt Ribot an den Gräbern der gefallenen Soldaten eine Rede, in der er abermals die unbedingte Rückgabe Elsas-Lothringens an Frankreich verlangte. Deutschland soll keine Kriegsverjährigung auferlegt werden, doch müsse es die angerichteten Schäden wieder gut machen. Wollte das deutsche Volk nicht eine glückliche Demokratie werden, so laufe es Gefahr, vom wirtschaftlichen Leben der ganzen Welt abgeschnitten zu werden. Ribot wandte sich am Schluß seiner Rede gegen die Friedenspropaganda im eigenen Lande, die von der Regierung aufs energischste bekämpft werde.

Der Pariser Entente-Kriegsrat. — Wilsons Sorgen.

Genf, 7. Sept. Einer französischen Meldung zufolge geht die Initiative des bevorstehenden großen Pariser Kriegsrates der Alliierten von Amerika aus, das als besonderer Protektor Russlands eine führende Rolle auf dieser Konferenz spielen wird. Obwohl die Washingtoner Verhandlungen mit Japan bisher kein positives Ergebnis hatten, hoffen doch die Amerikaner, Frankreich zu kolonialen Zugeständnissen bereiten zu können, die Japan zur Hilfeleistung in Rußland bestimmen würden. Erste Entente-Kreise halten den Krieg für die Alliierten für verloren, wenn es ihnen nicht gelingt, die Japaner zum Einsatz eines Millionenheeres zu bewegen.

In Washington treffen abermals beunruhigende Nachrichten über die innerpolitische Lage in den westlichen Ententeländern ein, insbesondere

durch die Lebensmittelpolitik verurteilt. Erste Unruhen in Italien machen rasche Maßnahmen zur Sicherung der Nahrungsmittelzufuhr aus Amerika notwendig. Ebenso erregt der wachsende sozialistische Einfluß in England und Frankreich, wo der Eintritt dreier Sozialisten in das ungeliebte Kabinett erwartet wird, die höchste Besorgnis Wilsons, der eifrig bemüht ist, die Leitung der Entente-Politik in seine Hand zu bekommen.

Eine Rede Hendersons.

Berlin, 7. Sept. Auf dem Gewerkschaftskongress in Blackpool sagte Henderson, wie man dem „N. A.“ aus Rotterdam meldet: Jetzt, wo Deutschland in anderen Ländern die Demokratie und den Fortschritt fast unmöglich macht, kann ich der Ansicht nicht beipflichten, daß die Regierungsform in Deutschland ausschließlich eine Sache des deutschen Volkes nach dem Kriege ist. Deshalb bedauere ich die Uneinigkeit unter den britischen Arbeitern, die sie verhindert, den deutschen Sozialisten offen zu sagen, daß der Streit nicht geschlichtet werden kann, bevor die deutschen Sozialisten mit denen, die für den Krieg verantwortlich sind, abgerechnet haben. Ich weiß ganz genau, daß der deutsche Kaiser eine Art Bund der Herrscher zu bilden wünscht, damit er die Demokratie in den alliierten Ländern bekämpfen könne. Daraus geht hervor, daß die jetzige deutsche Regierungsform nahezu eine Katastrophe für die Demokratie überall in der Welt ist.

Entlastung Petersburgs.

Petersburg, 6. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Meldung der Petersburg-Telegraphenagentur. Die erste Konferenz zur Entlastung von Petersburg unter dem Vorsitz des Postministers Nikotin hat beschlossen, daß es notwendig sei, unzulässig Maßnahmen zu ergreifen, durch die Personen, die weder ihren Wohnsitz in Petersburg haben, noch dort dienstlich zu tun haben, von der Hauptstadt ferngehalten werden. Der Minister für Verkehrswesen wird den Verkauf von Fahrkarten nach Petersburg über Peterburg an alle diejenigen Personen unterlagern, die nicht eine besondere Erlaubnis zur Reise nach der Hauptstadt besitzen.

**General Kornilows Urteil über die russischen Nordbrenner.
Befehl des Generals Kornilow.**

Berlin, 7. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Im Besitze einer Meldung des Befehlshabers der 11. Armee, daß Soldaten der ihm anvertrauten Armee bei der Räumung von Larnopol es gewagt haben, Eigentum zu rauben, Weiber und Kinder zu vergewaltigen, friedliche Einwohner totzuschlagen, habe ich den Befehl gegeben, solche Taten ohne Rücksicht auf die Verbrechen zu bestrafen. In Ausführung dieses meines Befehls sind bereits dazu bestimmte Kommandos 14 solcher Schufte auf dem Tatar ihres Verbrechens erschossen worden. Ich gebe den Armeen der mir unterstellten Fronten Befehl und füge hinzu, daß ich den Befehl gegeben habe, alle die ohne Gericht zu erschließen, die Lebende vergewaltigen und töten, sowohl friedliche Bevölkerung als auch ihre Kameraden, und überhaupt alle, die es wagen werden, die Befehlsbefehle nicht auszuführen, in einem Augenblick, wo sich die Existenzfrage des Vaterlandes der Freiheit und Revolution entscheidet. Ich werde vor nichts zurückschrecken, im Namen der Errettung des Vaterlandes vor dem Untergang, dessen Ursache das nichtwürdige Verhalten der Verräter und Feiglinge ist. Dieser Befehl ist allen Kompagnien usw. zu verlesen. General Kornilow.

Demokratisierung und Sozialdemokratisierung.

Das in Preußen-Deutschland herrschende obrigkeitliche System hat bisher entweder nur ausgeproben konservativer Politiker oder politisch völlig unbefahrene, sogenannte sachverständige Verwaltungsbeamte in die hohen Staatsämter befördert. Den Reichsämtern hatten durchweg konservativ oder freikonservativ gerichtete Männer inne, und in die Reichsämter und vereinzelt auch in die preussischen Ministerien wurden fachlich geschulte Beamte berufen. Von dem System sachbeamtlicher Leitung führte jüngst Professor Dr. Hugo Preuß mit Recht in seinem Aufsatz: „Parlamentarisierung, in der „Frankfurter Zeitung“ aus:

„Dies System, das sich angeblich auf der Leitung durch die Sachkunde geschulte Fachmänner aufbaut, schiebt den geschulten Politiker von der politischen Leitung tatsächlich aus; es knüpft die Berufung zu staatsmännischer Wirkung an die Bedingung möglicher politischer Unbefähigkeit; d. h. der Staatsmann darf sich in seinem Berufe nicht als selbständiger politischer Charakter unabhängig gemacht haben. Zur politischen Führung eines großen Volkes scheint am besten geeignet der Beamte, von dessen politischer Natur und Art weder Inland noch Ausland etwas ahnt, am besten auch er selbst nichts. Wird die Erpressbarkeit, die Haltbarkeit solchen Systems etwa durch die Behauptung bewiesen, daß auch die „westlichen Demokratien“ keine wahrhaften Volksstaaten seien?“

Bei der Neuordnung der politischen und verwaltungsrechtlichen Verhältnisse Preußen-Deutschlands bedürfen wir jetzt so dringlich des Parlamentarismus, weil geschulte freiheitliche Politiker richtunggebend die Gesetzgebung und Verwaltung beeinflussen müssen. Wir stehen vor einem Machtkampf von ungeheurer Bedeutung, vor einem Kampf von noch ganz anderer Tragweite, als ihn einst der „Advokat“ Lloyd George im Unterhaus gegen die besitzenden Klassen geführt hat, um das neue englische Budget durchzuführen. Politiker sind stets die eigentlichen Reformer, die erfolgreichen Umgestalter der sozialen und politischen Struktur eines Landes gewesen, und nicht die bloß in ihrem Fache sachkundigen und ausgearbeiteten Verwaltungsbeamten.

Wir haben uns wahrlich noch nicht über den Massenstaat hinausentwickelt, daß wir heute schon erklären können: In Preußen-Deutschland handelt es sich nicht mehr um poli-

tische Herrschafts-, sondern nur noch um Verwaltungsfragen. Nach der sozialistischen Theorie von Marx und Engels wandelt sich erst nach der Ueberwindung der Klassenkämpfe und nach der Aufhebung des Klassenstaates die „Regierung über Personen“ in eine „Verwaltung von Dingen“. Erst dann kommt der Gesichtspunkt der nur sachverständigen Bezeichnung der Verwaltungsstellen ausschließlich in Betracht. Das scheinen heute selbst einige Sozialdemokraten noch nicht einzusehen, die zur großen Freude der reaktionären Mäcker die Sturmglocke gegen die „Advokatenwirtschaft“ des parlamentarischen Systems läuten. Gegen alle die flinken Leitartikel von rechts und links, die gerade jetzt rein politische Machtfragen in Verwaltungsfragen umzubringen bestreben, richtete die „Münd. Post“ bereits am 30. August den polemischen Aufsatz: Politische Machtfragen, der in folgenden Sätzen gipfelt:

„Jetzt und noch weit in die Zukunft hinein sind die ökonomischen und sozialen Fragen Machtfragen. ... Ob und wie in Deutschland verstaatlicht und kommunalisiert wird, das hängt von der politischen Macht der Parteien ab, die für die Sozialisierung bestimmter Arbeitszweige kämpfen. Von ausschlaggebender Bedeutung für die Art der Entwicklung eines staatssozialistischen Projektes ist es weiter, ob der leitende Verwaltungsbeamte, der Reformminister, in dessen Hand der in Praxis umzusetzende Sozialisierungsplan liegt, Staatssozialist oder Gegner des Staatssozialismus ist. Jede Parlamentarierpartei, der es wirklich ernst mit der klaren und festen Durchsetzung bestimmter sozialer, wirtschaftlicher und politischer Reformen ist, muß die führenden Staatsämter mit energischen, reformfreundlichen Männern zu besetzen suchen. Das ist der Sinn der Forderung der Parlamentarisierung. Und der ist wirklich nicht schwer zu verstehen.“

Ueber das Saisonal jeder tiefgreifenden Reform entscheiden heute die in der Gesellschaft herrschenden Machtverhältnisse. Diese sprechen sich in den Wahlergebnissen, in den Zusammengehörungen der Parlamente aus. Hat eine politische Partei oder eine Gruppierung von Parteien einer Reform im Parlamente dank ihrer Machtverhältnisse zum Siege verholfen, so handelt sie gegen ihr Lebensinteresse, wenn sie nicht nach dem Verwaltungsapparat greift, um das von ihr beschlossene Reformgesetz auch wirklich in Fleisch und Blut umzusetzen. Was würde z. B. aus dem Achtstundentag werden, wenn ein Heffnerich ihn durchführen sollte? Nein, der ist ein schlechter Berater des Volkes, der ihm in einem Moment weltanschaulicher Machtkämpfe vorzureden mag, daß die parlamentarische Bezeichnung der Staatsämter heute eine gleichgültige Sache sei, da es ja bei der Durchführung gesetzlicher Reformen nur auf Sachkunde und Verwaltungstüchtigkeit ankomme.“

Wir Sozialdemokraten täuschen uns keinen Augenblick über die ökonomische und soziale Tragweite parlamentarischer Reformen in einer liberal-demokratischen Gesellschaftsordnung, denn wir sehen in allen bürgerlichen „Sozialismen“ noch Klassenstaaten und wollen sie durch „Sozialdemokratien“ verdrängen; aber immerhin ist uns die parlamentarische Demokratie die Form, in der sich die Umgestaltung der bürgerlich-kapitalistischen Staats- und Gesellschaftsordnung in eine sozialistische zu verwandeln hat. Und deshalb streben wir gemeinsam mit den bürgerlich-demokratischen Elementen die Demokratisierung und Parlamentarisierung Deutschlands an.

Ausland.

Friedrich Adler zu 18 Jahren Kerker begnadigt.

W.B. Wien, 7. Sept. Wie die „Arbeiterzeitung“ meldet, hat Kaiser Karl nach Verurteilung der Nichtigkeitserklärung Friedrich Adlers durch den Obersten Gerichtshof die Todesstrafe nachgesehen. Der Oberste Gerichtshof verurteilte Friedrich Adler nunmehr zu 18 Jahren schweren Kerkers.

Erhöhung der schweizerischen Eisenbahntarife.

Bern, 7. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Meldung der Schweizerischen Depeschengentur. Die Generaldirektion der schweizerischen Bundesbahnen beantragt beim Verwaltungsrat zur Hälfte des Bundesrats eine Reihe von Tarifänderungen zur Einschränkung des Reiseverkehrs, zur Erparnis von Kohlen und zur Vermehrung der Einnahmen. Sie empfiehlt die vorübergehende Aufhebung der Rückfahrkarten und Zuschläge für den Schnellzugs- und den Güterverkehr. Zu berechnet die Mehreinnahmen daraus auf 39 050 000 Franken. Die neuen Tarife sollen am 15. Oktober zusammen mit einem abermals eingeschränkten Fahrplan in Kraft treten, der die Personenzüge um 60 Prozent einschränkt. Die gänzliche Einstellung des Zugverkehrs an Sonn- und allgemeinen Feiertagen wird erwogen.

Eine neue dänische Regierungskrise?

Die Konservativen und die Wauerlinie befinden von neuem, der streng neutralen Regierung Dänemarks ein Bein zu stellen, und selbstverständlich richtet sich ihr Vorstoß wiederum gegen die Friedensarbeit des Genossen Ministers Stauning. Man hat Neuerungen von ihm herausgegraben, die er im Monat Juni gegenüber dem Vertreter des „Berliner Tageblatts“ getan haben soll. Der amerikanische Vorkämpfer in Kopenhagen hatte sich wegen dieses Interviews privatim ohne Auftrag seiner Regierung mit einem Schreiben an den dänischen auswärtigen Minister gewandt. Stauning selbst hatte das angebliche Interview alsbald berichtigt, aber es hatte bereits einen Weg nach Amerika gefunden, und allerlei entzerrte Neuerungen darüber enthielt jetzt die konservative Presse Dänemarks den amerikanischen Wäutern.

Diese Gehe hat dem Minister ohne Vorwissen des Christensen, dem Führer der Wauerlinie, Anlaß zu einer Anfrage im Staatsrat gegeben. Nach Beratung der Angelegenheit hat die Regierung eine offizielle Erklärung erlassen, die darauf beruht, daß Stauning die Formulierung seiner Neuerungen im „Berliner Tageblatt“ alsbald als unzutreffend bezeichnet hat. Der amerikanische Gesandte Egan, dem dies vom Außenminister Staebenius mitgeteilt worden ist, habe für die erhaltene Aufklärung gedankt, und damit sei die Angelegenheit erledigt gewesen.

„Sozialdemokraten“ erklärt in dem Wiederanfragen dieser alten Affäre eine Vorbereitung zur Wahlagitation und einen Schritt zum Bündnis zwischen den Konservativen und der Wauerlinie.

Der Mi... für die Sto... Trecht a... Volk" eine... vor den Per... prinzweisen... fragen der... wie ein a... Khamanten... Das Unglück... die Regierung... schaften zu... Grundprinzip... Sozialengener... die Verändert... natur eines... Söhne sich v... sich nicht für... Regierung it... benet Forder... Demokratisie... Regierung be... beiden Ström... tion, emer v... dem rettungs... frische der... je der Meie...

Die Au...

Die Vor... sendung in... erklärungen... ist aufgehob...

Der Me...

mentreten... Berl. Ta... Er wird... Stellung ne... Kommission... dem Reichsk... Zukunft bere... ants des Z... fen wurde... genehmigen... noch nicht p... tische Vorsich... gang. Auch... den. In pe... Nachrichten... die Grenz... sprächen noch... Einen breite... die Fragen... größere post... kommen. A... auch nicht a... gefeh. Erleb... finden. Die... kann als gef... der Reichst... großen Städ... Zahl der Re... So soll z. B... die sechs Be... Charlottenbu... Kreise, die k...

Unter...

In der E... rend der lech... und ist mit de... unter die Län... ren Ausdehnu... auch heute noch... kaurigen Sta... itischen. Noch... schaffenszeit... fallen, wie sie... sobald man d... jammervolle W... Nachschub sehr... den ständig zu... Kriegsgeräts... gemacht hat. ... an großen Ver... land noch vor... Schaulsee aufz... Eigentlich... in Rußland, e... der in der Sch... durchquert und... weniger beme... msel Krüm do... diese beiden S... Rußlands liegt... ich haben die... Folgen auch in... hen Verkehresh... Schaden von e... sind während... Ratswege ober... neue Gleise er...

Die Wibe...

schien große E...

Troostka über die russische Revolution.

Der Vorliegende des holländisch-standarisierten Ausschusses für die Stocholmer Konferenz, der holländische Arbeiterführer Troostka, gibt im holländischen sozialistischen Blatt „Het Volk“ eine Betrachtung über die Lage in Russland. Er warnt vor den Personen, die mit Uebertreibung und sogenannten haßgeprägten Phrasen wirtschaften und die sich die komplizierten Fragen der Welt in ihrer Entwicklung ebenso bequem vorstellen, wie ein Gedankenprozess sich in ihrem Hirne entwickelt.

Deutsches Reich.

Die Ausfuhr von Druckdriften nach dem Auslande.

Die Vorschrift, daß Bücher, Druckdriften usw. bei Versendung in Postpaketen nach dem Ausland in den Ausfuhrerklärungen nach Titel und Sprache bezeichnet sein müssen, ist aufgehoben worden.

Der Arbeitsplan des Reichstags.

Der Reichstag wird am 26. September wieder zusammentreten. Ueber seine geplante Tätigkeit schreibt das „Berl. Tageblatt“:

Er wird zu den schwebenden Fragen der inneren Politik Stellung nehmen, u. a. auch zu der Schaffung der „Freien Kommission“, dem Siebener-Ausschuß, der gemeinsam mit dem Reichskanzler und den sieben Bundesratsmitgliedern in Zukunft beraten soll. Weiter wird er die Teilung des Reichsanteils des Innern, durch die ein Reichswirtschaftsamt geschaffen wurde, zu billigen und die dafür notwendigen Kosten zu genehmigen haben. Der Reichshaushalt für 1918 kommt noch nicht zur Vorlage. Erwartet werden bevölkerungspolitische Vor schläge über Maßnahmen gegen den Geburtenrückgang. Auch die schloßlotringische Frage soll erörtert werden. In parlamentarischen Kreisen rechnet man, wie eine Nachrichtenstelle schreibt, auch auf eine kleine Vorlage, die die Grenze der Unpfindbarkeit von Lohn- und Gehaltsansprüchen nochmals heraufsetzt. Jetzt beträgt sie 2000 Mark. Einen breiten Raum in den Verhandlungen dürften wieder die Fragen der Parlamentarisierung einnehmen, hingegen größere sozialpolitische Vorlagen nicht zur Verhandlung kommen. Auf ein Arbeitsstärkengesetz ist also nicht zu rechnen, auch nicht auf das schon oft angefündigte Arbeitskammergesetz. Erledigung wird das Schiffahrtsentfädigungsgesetz finden. Die Vorlage zur Vereinfachung der Rechtspflege kann als gescheitert gelten. — Einmütlich einer Veränderung der Reichstagswahlkreise steht ein Gesetz in Aussicht, das den großen Städten eine Erweiterung ihrer Rechte bringt. Die Zahl der Reichstagskreise wird um etwa 30 vermehrt werden. So soll z. B. Groß-Berlin einen Wahlkreis bilden, in dem die sechs Berliner Wahlkreise und die Wahlkreise Teltow-Charlottenburg und Neierbarnim vereinigt sind. Diese Kreise, die bisher 8 Reichstagswahlkreise stellten, sollen 12

Vertreter im Reichshaus erhalten, gewählt nach dem Verhältniswahlrecht. Auch den Ernährungsfragen wird eingehende Erörterung gewidmet werden. Dem Reichstag steht also eine sehr bedeutungsvolle Arbeit bevor.

Staatssekretär von Baldow über die Ausfichten der Volksernährung.

W.B. Berlin, 7. Sept. Der Staatssekretär des Kriegs-ernährungsamtes, Staatsminister von Baldow, empfing gestern Vertreter der Presse und äußerte sich über die Ausfichten der Volksernährung für das kommende Erntejahr. Die bisherigen Richtlinien in der Kriegs-ernährungswirtschaft bleiben auch für den neuen Leiter maßgebend. Die Brotgetreideversorgung ist für das ganze Jahr gesichert. Die Ausfichten der Kartoffelernte sind befriedigend. Die Kartoffelversorgung wird erheblich besser sein, als im abgelaufenen Wirtschaftsjahr. Schwieriger liegen die Verhältnisse beim Futtergetreide und beim Raufutter. Beim Schweine- und Rindviehbestand wird noch vor Eintritt des Winters mit einer planmäßigen Verminderung gerechnet werden. Beim Fleisch würde dadurch eine zeitweise Erhöhung der Nationen eintreten. Die Aufrechterhaltung der Milch- und Futterversorgung werde besonders schwierig sein. Die Reichsfettstelle arbeite an dem Ausbau der Sammelstellen zur Erfassung der Molkeerprodukte. Die Versorgung mit Obst und Gemüse hat sich in letzter Zeit gebessert. Die Bekämpfung des Schleißhandels wird mit besonderem Nachdruck betrieben werden. Mit völliger Sicherheit darf erwartet werden, daß auch die Schwierigkeiten des 4. Kriegsjahres überwunden werden.

Baden.

Auf dem letzten Landtag.

hat der Abg. Dr. Behnter auf die Notwendigkeit einer besseren Bezahlung der ländlichen Gemeindebeamten hingewiesen. Diese Notwendigkeit wurde allseits anerkannt. Herr Dr. Behnter meinte, der Staat solle die entsprechenden finanziellen Zuschüsse an die Gemeinden leisten, bezw. von sich aus den Wunsch erfüllen.

Danon kann aber u. E. keine Rede sein. Die Landgemeinden sind sehr wohl in der Lage, höhere Gehälter an ihre Beamten zahlen zu können. Das platte Land schwimmt förmlich im Geld. Die Städte haben längst das Nötige getan und es ist ein Zeichen der schon so oft beklagten sozialen Rückständigkeit auf dem Lande, daß man dort bis jetzt noch gar nichts in dieser Beziehung getan hat.

In Württemberg hat die Regierung an die Oberämter und Kreisregierungen die Aufforderung gerichtet, den Beamten der Körperchaftsbehörden Teuerungszulagen zu gewähren. Es wäre an der Zeit, daß in Baden das Gleiche geschehen würde. Die Landgemeinden sind besser als je zuvor in der Lage, ihre Bürgermeister und Ratshreier angemessen zu bezahlen.

Offenburg, 7. Sept. In einer hier stattgefundenen Besprechung der Vertreter des badischen Weinbaues wurde nach eingehender Erörterung folgende Entschlußfassung gefaßt: „Die Verarmung der Weinproduzenten Badens lehnt die Einführung von Höchstpreisen und von Höchstpreisen ab, hält aber die Aufstellung von Angemessenheitspreisen für Wein im Benehmen mit dem Landespreisamt für nötig.“ (Was wird da viel herauskommen?)

9. Sept. 7. Sept. Anlässlich des Fliegerüberfalls am 4. d. M. haben der Großherzog und die Großherzogin-Witwe Luise den Hinterbliebenen der dabei Getöteten und den Verwundeten ihre Teilnahme telegraphisch ausgesprochen.

Freiburg, 7. Sept. Zugunsten der in der Schweiz internierten deutschen Gefangenen hat die Bad. Holzleiser-Vereinigung für Hereszwede den Betrag von 20 000 Mk. zum Einkauf von Holz für die Zwecke der „Nationalen Werkstätten“ in der Schweiz zur Verfügung gestellt. Außer-

dem haben die Gruppen der Vereinigung und einzelne badische Sägewerke sehr erhebliche Stifungen von Rohmaterial für die Tischlerwerkstätten gemacht. In dieser Woche rollten die ersten Eisenbahnwagen mit badischer Ware nach der Schweiz. Außerdem haben eine größere Anzahl von Firmen sich durch Geldspenden an dem vaterländischen Werk beteiligt. Es wäre wünschenswert, wenn in den anderen deutschen Bundesstaaten das vornehme opfervolle badische Beispiel Nachahmung fände.

Freiburg, 8. Sept. Bei der Nahrungsmittelkontrolle wurden 13 Landwirtschaftrauen wegen Verwässern der Milch angezeigt.

Schönbau i. B., 7. Sept. Postbote Joseph Kaiser hat einen englischen Flieger-Oberleutnant, der aus einem Gefangenenlager entwichen war, festgenommen.

Körrach, 7. Sept. Bürgermeister Dr. Gugelmeier ist im Ministerium des Innern wegen Abänderung der Verordnung über die Beschlagnahme der Rüsse vorstellig geworden. Namentlich wurde bei dieser Besprechung verlangt, daß den Baumbesitzern unter allen Umständen der Delbedarf für ihre Familien verbleiben soll. Ob sie das Del selbst schlagen lassen dürfen oder ob es ihnen von der Regierung geliefert wird, hängt davon ab, ob die Reichsregierung den Antrag der badischen Regierung auf Offenhaltung unserer kleinen Delmühlen genehmigt. Bei dem Preis von 35 Mark für den Zentner ist in der Verordnung nichts darüber gesagt, ob es sich um frische oder hürre Rüsse handelt (!!), obgleich die Rüsse, wenn sie hürre werden, bei 100 Pfund auf 66 Pfund zurückgehen. Es wurde eine Nachprüfung dieser Preisfestsetzung angefragt.

Konstanz, 7. Sept. Eine Vereinigung von Freunden der deutschen Schrift in der Schweiz, an deren Spitze Professor Andreas Baumgartner in Zürich steht, hat an die Erziehungsbehörden der Kantone der deutschen Schweiz eine Eingabe gerichtet, die die Beibehaltung der deutschen Schrift auf dem Lehrprogramm der Volksschule fordert. Die Eingabe unterstützen u. a. folgende Schweizer Schriftsteller: F. C. Decr, Alfred Suggenberger, Paul Jg, Ernst Jahn, Albert Steffen und Christian Keller.

Friedrichsdorf, 7. Sept. Aus der Villa des Fabrikanten Graf wurden acht ausgewachsene Gänse gestohlen und sofort geschlachtet.

Seidelberg, 8. Sept. Das städtische Nahrungsmittelamt fordert diejenigen Obstzeuger, welche Obst unter dem Erzeugerhöchstpreis abgeben wollen, auf, dies unter Angabe der Sorten und der Preise dem Nahrungsmittelamt mitzuteilen. Warum man an den amtlichen Stellen in Karlsruhe kein Ohr für die Klagen über die Mißstände in den Obstschüttspreisen hat und allen Mahnungen auf Herabsetzung der unfaßbaren Höchstpreise nicht nachkommt, bleibt unverständlich.

Zu der Obstversorgung schreibt das „Mannheimer Tageblatt“: „Obwohl die badische Obstversorgung im Frühjahr berichtete, daß dieses Jahr die Obstversorgung zu aller Befriedigung geregelt sei, ist man jetzt um so mehr aufgebracht, daß sich aus dieser „verbesserten Obstversorgung“ ein geradezu skandalöser Zustand ergeben hat. Viele Käufer sind ratlos, was sie mit den ungeheuren Mengen von vorhandenem Obst anfangen sollen, das schon zu Hunderten von Zentnern dem Verderb preisgegeben ist, um in die Schnapsbrennereien zu wandern. Kleine Leute dagegen können sich wegen der hohen Höchstpreise kaum mit dem nötigen Winterobst eindecken und gehen so eines wichtigen Nahrungs- und Durchhaltmittels für die kommende schwere Jahreszeit einfach verlustig. Auch nicht einmal einen Hausrunk können sie sich bereiten, was doch in Anbetracht der unerlöschlichen Weinpreise und des geringwertigen Bieres für Schweizer unbedeutend möglich sein sollte.“

Man weiß wirklich nicht mehr, was man zu dem Staatsfinn der maßgebenden Stellen sagen soll. Die Nahrungsmittelämter sollten eine energische Aktion gegen die Regierung unternehmen. Wenn sie nicht will, sollte man sie zwingen!

Unterhaltung und Belehrung

Russische Verkehrsstraßen.

In der Entwicklung seines Eisenbahnetzes hat Rußland während der letzten Jahre außerordentlich große Fortschritte gemacht und ist mit der Ausdehnung seiner Schienenwege an zweite Stelle unter die Länder der Erde gerückt. Im Vergleich zu der ungeheuren Ausdehnung des Reiches sind die Schienenwege allerdings auch heute noch als gering zu bezeichnen. Aber auf einem geradezu katastrophalen Standpunkt steht Rußland hinsichtlich der Verkehrsstraßen. Noch jedem ist schon im Frieden die jämmerliche Beschaffenheit selbst der großen Verkehrsstraßen in Rußland aufgefallen, wie sie sich im Gegensatz zu den deutschen Chaussees zeigt, sobald man die Grenze überschreitet. Im Kriege hat sich die jämmerliche Beschaffenheit der russischen Straßen als eine für den Nachschub sehr beachtenswerte Tatsache erwiesen, die freilich auch den ständig zurüdwärtstretenden russischen Heeren die Mitnahme des Kriegesgeräts außerordentlich erschwert und oft ganz unmöglich gemacht hat. Während Preußen allein weit über 30 000 Kilometer an großen Verkehrsstraßen besitzt, hatte das ganze europäische Rußland noch vor wenigen Jahren sage und schreibe 550 Kilometer Chaussees aufzuweisen.

Eigentlich gibt es überhaupt nur zwei wirklich gute Straßen in Rußland, einmal den allerdings herrlichen Weg durch Georgien, der in der Schlucht von Dariel am Fuß des Kasbek den Kaufmann durchquert und von Bladitawas nach Tiflis führt, und die nicht weniger bemerkenswerte Woronowo-Strasse im Südboten der Galmüsel Krim von Jalta nach Sebastopol. Es ist bezeichnend, daß diese beiden Straßen an den äußersten Grenzen des europäischen Rußlands liegen und die eine schon halb zu Asien gehört. Natürlich haben die traurigen Zustände der Landstraßen ihre schweren Folgen auch im Frieden. Man hat berechnet, daß durch die großen Verkehrsbehindernisse der Landwirtschaft in Rußland jährlich ein Schaden von etwa 10 Millionen Rubel erwächst. Die Landstraßen sind während der größten Zeit des Jahres nicht viel besser als Pfadwege oder eine Art von Karawansenstraßen, wo jede Woche neue Gleise entstehen und den Lauf des Weges verschoben.

Als einem Hitzentzündungsklein.

Die Wilden, die sich bloß von dem Naturgesetz leiten lassen, zeigen große Schonung für ihr gegenseitiges Leben und verzichten

selten Blut. (Goldsmith, Landprediger.) Bei den Bürgern gebildeter Staaten lasten dagegen Strafgesetze, die in den Händen der Reichen sind, auf den Armen. ... Es wäre zu wünschen, daß wir es mit der vorzubehenden Regierungskunst verstanden und das Gesetz zum Beschützer, nicht zum Tyrannen des Volkes machen. Wir würden dann finden ... daß sehr wenig Blut genügt, um unsere Sicherheit zu bestreiten. (Cicero.) Das Recht ist die Sanktion festgelegter Ungerechtigkeiten. ... Das Recht ist sozial. Nur Unrechtstäter und Bösewichter können verlangen, daß es menschenlich und von Gesetz erfüllt sei. Braue Leute nennt man jene, die das selbe tun wie alle anderen. (Anatole France.) Historisches Problem: Ist A ein Schwindler oder ein genialer Kopf? Antwort: Zweifellos ein Schwindler, wenn er keine Erfolge hat. Julius Cäsar hatte zwei Millionen Schulden, als er das Experiment wagte, General in Gallien zu werden. Wenn Julius Cäsar nicht so lange gelebt hätte, um den Kubikon zu überschreiten, wie würden ihn seine Gläubiger wohl genannt haben? (Vulver.) De Fürstengrad' is de Brüd, wotan de lahme Gerechtigkeit rümmer sinkt, um wenn Fürsten gnedig warn, willen sie entweder all Unrecht gaudmalen, und derfür noch Dank aufsten (ernten), oder sei begagn nigs Unrecht, taum wenigsten an de, gegen de sei nich gnedig sin. (Meuter.) Wenn man eigene Gesetze hat, nach welchen es verboten ist, auf eines anderen Grund und Boden einen Hahn zu schießen, sehe ich nicht ein, warum man nicht ein Gesetz machen könnte, nach welchem es verboten wäre, mit dem guten Namen anderer übel umzuspringen. (Sheridan.) So hatte er Zeit und Fähigkeit, von allen Ländern reichhaltige Reisebeschreibungen zu machen, erstlich deswegen, weil auch andere Reisejournalisten häufig ihre Beschreibungen ohne die Reife machen. ... Hundert ägyptische Plagen hält man für keine, bloß weil sie uns nur in der Jugend heimfuchen, wo moralische Wunden und komplizierte Frakturen so hurtig zuheilen wie physische. (Jean Paul.) Der eine wird auf lebenslänglich erschossen, der andere kriegt zwanzig Jahre Zuchthaus und der dritte gar an' Orden. Und haben doch alle daselbe getan. (Restroh.)

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.) Erinnerungen heißt das Septemberheft der Süddeutschen Monatshefte (Preis 1.50 M., Verlag Leipzig und München). Das Heft enthält u. a.: Ein schnurriger Gedante; Zu der Friedenserklärung des Reichstags; Die Anerbietungen an Italien; Weßmann

über das preussische Wahlrecht; Polnisches aus dem Jahre 1848; Die Ermordung Plehows von Boris Sawintow, Gehilfen im neuen russischen Kabinett; Erinnerungen an die Zeit der Russifizierung von Wilhelm Graf, Pfarrer an der deutschen ev.-luth. Dreifaltigkeitskirche in Libau; Erinnerungen aus der ersten russischen Revolution von Staatsrat Ernst von Mohl; In Bulgarien von Alwin Berger, Oberhofgarteninspektor in Stuttgart; Aus den Tagen Abdul Hamids von Konfistorialrat Albert Klein, Marine-Oberpfarrer bei der Hochseeflotte; Als Krankenpflegerin unter dem roten Halbmond von Kathinka von Rosen-Fabrieius in Burg bei Magdeburg; Eine orientalische Reise von Prof. Dr. Max Buchner in München; Erlebnisse mit englischen Quälern vor dem Krieg von Dr. Herbert Kühnert, zurzeit im Feld; Der Bergeltungs-gedanke im französischen Schulunterricht von Dr. Friz Holl, Gymnasialprofessor in Hof; Aus französischen Militärschriften von Dr. Rudolph Mothes, zurzeit im Feld; Das Korfu-Abkommen über das südslawische Königreich; Schwedische Gäste beim alten Arndt. Ein Arndtkapitel aus schwedischen Memoiren. Mitgeteilt von Dr. A. Brecht Dühr in Göttingen; Die Offenheit des Wortes von einem Reutroten. — Mit diesem Heft beschließen die Süddeutschen Monatshefte ihren 14. Jahrgang; Bestellungen auf den neuen Jahrgang werden vor heute ab in allen Buchhandlungen angenommen.

Anlässlich des Reformationsfestes werden die Süddeutschen Monatshefte unter dem Titel „Der Protestantismus“ und unter Mitwirkung zahlreicher Theologen eine Gesamtdarstellung der reformierten Kirchen erscheinen lassen, wobei nicht nur die großen Kirchen und ihre Hauptrichtungen — wie der orthodoxe und liberale Protestantismus —, sondern auch die kleineren Sektten durch berufene Vertreter zu Wort kommen werden. Die Darstellung des Calvinismus und des Zwinglianismus wurde durch hervorragende schweizerische Theologen übernommen. Das Protestantismus-Heft der Süddeutschen Monatshefte erscheint am 26. September als erstes Heft des neuen Jahrgangs der Münchener Zeitschrift.

Arbeiter-Jugend. Die sechsen erschiene Nr. 18 des neunten Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Der Jugendklub in Deutschland. Von N. Wiffell. — Geschäftliches von der Fortbildungsschule. — Drei Jahre zu früh. Von Th. Thomas. — Das Glücksschiff. Gedicht von Albert Sengel. — Vom Bild zum Buchstaben. Von Paul Barthal. (Mit Abbildungen.) — Mutter. Gedicht von Karl Wulfe. — Das bist du! Von Leo Tolstoj. — Die Gegenwart an der Arbeit. — Aus der Jugendbewegung.

Die Krematorien in Baden. Nachdem vor einem Monat auch in Forzheim ein Krematorium eröffnet worden ist, sind nun in Baden 6 Krematorien in Betrieb. Kreuzeberg besitzt 18, die thüringischen Staaten besitzen 9, in Württemberg befinden sich 6, in Sachsen 5, in Hessen 4, in Bayern 3 und in Anhalt, Braunschweig und den drei Hansestädten je ein Krematorium. In Königsberg i. Pr. und in Plauen i. V. dürften in diesem Jahre noch Krematorien in Betrieb genommen werden.

Die Bekanntgabe verschiedener Großbetriebe im Amtsblatt vom 8. 7. 1917 Nr. 77, welche zum Ankauf von Wolle berechtigt sind, hat zu der irrthümlichen Auffassung Veranlassung gegeben, als ob andere Betriebe Wolle nicht aufzukaufen berechtigt wären. Jeder im Großherzogtum ansässige Großhändler, sofern er für erdunungsähnliche Meldung und Weiterlieferung der Wolle an die Kriegswoll-Bedarfsaktiengesellschaft besorgt ist, darf Schafwolle aufkaufen. Es wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß die Besitzer einzelner Schafe das Wollsertragnis abzuliefern haben. Die Verwendung im eigenen Haushalt ist verboten.

Aus der Stadt.

Karlruhe, 8. Sept.

Ein neues Kartoffelproblem.

Dem „Berliner Tageblatt“ wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß „in den Kreisen verschiedener Städte“ die neuerdings aufgetauchten Vorschläge wegen Veränderung der Kartoffelbewirtschaftung mit einer gewissen Besorgnis verfolgt werden. Zur Besorgnis ist offenbar auch Grund vorhanden, denn nach den angefügten Bemerkungen des „B. T.“ bedeuten die neuen Vorschläge das Gegenteil von Verbesserungen. Das Blatt schreibt:

Die Auflockerung der bestehenden öffentlichen Bewirtschaftung der Kartoffel würde für die Verbraucherbevölkerung in den Städten ernste Gefahren mit sich bringen. Wenn jetzt vorgeschlagen wird, es solle jeder Landwirt, nachdem er eine bestimmte, ihm auferlegte Menge Kartoffeln geliefert habe, über den Rest frei verfügen können, so ist offensichtlich, daß ein Anreiz nach der verkehrten Richtung gegeben wird, nämlich dahin, die minder haltbaren und überhaupt minderguten Kartoffeln vorzugsweise zur Erfüllung der Zwangsaufgabe abzugeben und die besseren Kartoffeln zurückzubehalten. Daraus würde selbst dann nichts geändert, wenn auch die später abgebbaren Kartoffeln einer Höchstpreisregelung unterworfen und etwa nur an bestimmte Stellen, z. B. an die Bedarfsverbände lieferbar wären. Denn auf jeden Fall würde, sobald die öffentliche Bewirtschaftung aufhört, wieder ein Wettlaufen der Städte untereinander einsetzen, das schließlich immer in dieser oder jener Form dem Erzeuger Vorteile bringt; deshalb würde es dem Erzeuger nützlich erscheinen, die guten Kartoffeln für diese zweite Periode zurückzubehalten.

Noch größer ist die Gefahr, die daraus folgt, daß bei dem Gesamtstand unserer Ernte niemand mit Bestimmtheit übersehen kann, ob wir nicht im Laufe des Jahres die Ernährung der Städte in meist größerem Maße, als jetzt geplant, auf die Kartoffel legen müssen. Ist aber die Kartoffel erst einmal aus der öffentlichen Bewirtschaftung herausgelassen, so wird es kein Mittel geben, sie von neuem wirkungsvoll zu erfassen. Besonders die bei der Futtermittelerte dieser Jahres unerlässlich gewordene Formel, daß unser Viehstand den vorhandenen Futtermitteln anzupassen ist, würde jede Durchführbarkeit verlieren, wenn sehr bald Kartoffeln in beliebigem Umfang verfüttert werden dürfen.

Nach den bisherigen Proberodungen scheint die Kartoffelernte sehr gut zu werden. Nun scheint man in Interessententzügen der Meinung zu sein, daß man bei guter Ernte die Bügel locker lassen und der alten Verschwendung ein wenig Raum geben kann. Es wird wieder auf die Bedürfnis-

nisse der Viehzucht hingewiesen. Demgegenüber muß aber mit aller Entschiedenheit gefordert werden, daß auch eine gute Ernte mit strengsten Maßnahmen bewirtschaftet wird. Eine Wiederholung des Kohlrübenjämers vom vorigen Winter kann das Volk nicht ertragen. Die Kartoffelernte des Vorjahres kann auch kein Maßstab sein für die diesjährige. Im Vorjahre war es nur ein Durchhungeren, wenn jetzt etwas mehr Kartoffeln gegeben werden können, so muß es geschehen, weil in diesem Jahre die Ernährungsverhältnisse allgemein viel schlechter geworden sind, eine erhöhte Kartoffelernte ist darum keine besondere Vergünstigung, sondern eine dringende Notwendigkeit.

Ueber die zukünftige Versorgung der Bevölkerung mit Schuhwaren erhält das „Berl. Tagebl.“ folgende Angaben: Die deutschen Schuhfabriken, die etwa 1400 betragen, sind auf etwa 400 Betriebe zusammengelagert worden. Die Knappheit des Leders und der Rohstoffe, sowie der Arbeitermangel machten die kleinen Betriebe unrentabel. Die Produktion ist nicht wesentlich gestiegen, da die Ueberweisung von Leder und Erbstoffen seitens des Kriegsamts ziemlich gering ist. Zurzeit ist man dabei, mehrere Millionen Schuhe nach einem einheitlichen Modell herstellen zu lassen, deren Sohlen aus Erbstoffen und deren Sohlen aus Holz mit Lederabfällen hergestellt sind. Notwendig ist es, daß das Kriegsamts die Schuhwarenindustrie zur Genüge mit den notwendigen Erbstoffen versorgt, damit die Bevölkerung vor Eintritt der rauhen und kalten Witterung rechtzeitig mit Schuhwerk versorgt wird. Auch die Arbeitskräfte müssen der Industrie gesichert und dürfen nicht durch die Schwerindustrie entzogen werden. Die Einheitschufe werden übrigens derart imprägniert, daß sie weder Regen noch Schnee durchlassen, außerdem sorgt die Holzsohle dafür, daß die Füße warm bleiben.

Verbreitung feindlicher Flugblätter. Das stellv. Generalkommando des 14. Armeekorps in Karlsruhe setzt in Abwehr gegen die Verbreitung feindlicher Flugblätter durch Flieger, Freiballons usw. künftig in geeigneten Fällen eine Belohnung für die Ablieferung von Flugblättern aus.

Die Delverjorgung. Der Bürgerverein des Stadtteils Rintheim weist in einer Eingabe an den Stadtrat auf die bekannte Verordnung des Kriegsernährungsamts vom 7. August d. J. hin, wonach es den Selbstverzeugern von Delfrüchten entgegen einer früheren Bestimmung verboten ist, eine gewisse Menge Del für ihren eigenen Haushalt daraus zu gewinnen, hebt die große Beunruhigung hervor, die dieses Verbot in den Kreisen der Delfrüchterezeugern hervorgerufen hat und bittet, auf eine Aenderung desselben hinzuwirken. Die Eingabe wird dem Ministerium des Innern mit dem Ersuchen vorgelegt, die erforderlichen Schritte zu unternehmen, damit diese Bestimmung, die in der Tat als hart und unbillig erscheint, eine Aenderung zu Gunsten der Erzeuger erfährt.

Beislagnahme der Bronze-Denkmal. Wie die Corr. Hoffmann von zuständiger Seite hört, ist die Beislagnahme der Denkmäler aus Bronze und Kupfer längst grundsätzlich beschlossene. Schon vor einigen Monaten hat im ganzen Reich eine Bestandsaufnahme der sämtlichen Bildwerke aus Kupfer und Bronze stattgefunden. Die Durchführung der Beislagnahme und Enteignung dieser Denkmäler bedarf aber selbstverständlich eingehender Erwägung und Vorbereitung nach den verschiedensten Seiten hin, so daß sie sich vor oder gleichzeitig mit der der Glocken leider nicht ermöglichen ließe.

Auch in Karlsruhe haben wir Denkmäler, von denen man ruhig sagen kann: Fort mit Schaden!

Rumänische Fische für Deutschland. Seit Beginn dieses Jahres ist beim Wirtschaftsstab der Militärverwaltung in Rumänien

eine Fischereiabteilung eingerichtet, die unter der Leitung des Fischereidirektors Lübbert in Hamburg steht. Die rumänische Fischerei gehört zu den größten Süßwasserfischereien Europas; der Wert ihrer Fänge beläuft sich im Durchschnitt jährlich auf 16 Millionen Mark. Die unter der Organisation der deutschen Verwaltungen zu erwartenden großen Fangergebnisse werden in erster Linie für den Bedarf der Truppen, sodann für Ernährung der Zivilbevölkerung verwendet werden. Die vorwiegend bedeutenden Ueberflüsse sollen nach Deutschland übergeführt werden. Um die Möglichkeit derartiger Transporte auszuüben, wurde, wie Fischereidirektor Lübbert im „Fischerboten“ berichtet, ein Transport von zwei Waggons Fischen nach Berlin übergeführt. Die Süßwasserfische waren mit Salz eingegeben und in großen Vottischen eingepackt. Der Versuch hat einen vollen Erfolg gehabt. Trotz großer Wärme während des Transports sind die Fische in bester Beschaffenheit eingetroffen. Der Verjendung größerer Mengen steht also nichts im Wege.

Könnte von dem Fischregen nicht auch etwa nach Karlsruhe dirigiert werden?

Betriebsführung. Das gestrige Gewitter führte, wie uns die Direktion der Albtalbahn mitteilt, das Kraftwerk der Albtalbahn derart, daß heute Samstag der elektrische Betrieb erst im Laufe des Nachmittags wieder aufgenommen werden kann. Der Verkehr wird bis dahin durch Dampflokomotiven notdürftig bewerkstelligt.

Arbeiterbildungsverein. Am kommenden Montag, 10. Sept., abends halb 9 Uhr, hält Herr Rechtsanwält Otto Heinsheim in dem Hause des Vereins, Wilhelmstr. 14, einen Vortrag (mit Lichtbildern) über „Das deutsche Heimatsheer“. Der Vortragende wird in Wort und Bild eine Darstellung der vielen wirkenden Kräfte geben, die zu Hause — hinter der Front — tätig sind, um die Schlagfertigkeit des Heeres zu sichern. Der Besuch ist unentgeltlich, Gäste sind willkommen.

Colosseum. Das Eröffnungsprogramm erweist sich des ständigen Zuspruchs. Heute Samstag findet abends 8 Uhr Vorstellung statt. Sonntag, 9. Sept., werden zwei Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, gegeben werden. Die Gesangsnummern bringen neue Vorträge, ebenso wird „Ma Pagini“ neue Stücke spielen. Am Sonntag, 16. Sept., findet vollständiger Programmwechsel statt.

Der Postbedverkehr. Beim Postbedamt in Karlsruhe waren Ende August 11 576 Kontoinhaber vorhanden. Der Gesamtumsatz betrug im Monat August 508 530 000 Mk.; davon wurden bargeldlos 321 391 000 Mk. oder 63,2 Proz. abgebildet. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber des Postbedamts machte am Monatschluß 354 Millionen Mark aus.

Konzert im Stadtpark. Morgen nachmittags 3 Uhr findet im Stadtpark von der Kapelle eines Grenadierregiments ein aussergewöhnliches, vollständig besetztes Konzert statt. Der Leiter, Herr Kapellmeister Oscar Lucas, hat hierzu eine Vortragsfolge ausgewählt, welche besonders genussreiche Stunden verspricht. Bei schlechtem Wetter fällt das Konzert aus. (Näheres siehe Anzeigenblatt.)

Unfall. Gestern mittag 12 Uhr stürzte das 4jährige Söhnchen eines in der Gartenstraße wohnhaften Eisenbahnsekretärs aus dem Fenster des 3. Stockes der oberlichen Wohnung auf die Straße, wobei es sich einen Schädelbruch zuzog, an dessen Folgen es alsbald verstarb.

Falscher Feueralarm. Gestern vormittag um 10 Uhr wurde die Feuerwache telefonisch nach dem Hause Nr. 22 der Rudolfstraße gerufen, weil dort ein Brand ausgebrochen sei. Die Angabe hat sich als nicht richtig erwiesen. Es scheint ein Unfug vorgefallen zu sein.

Neues vom Tage.

Cholera-Epidemie in Persien.

W. V. Petersburg, 6. Sept. (Petersb. Tel.-Ag.) Der russische Konsul in Reisched (Persien) meldet eine heftige Choleraepidemie. In drei Tagen sind von 256 Erkrankten 202 gestorben.

Letzte Nachrichten.

Weitere 23 000 Tonnen versenkt.

W. V. Berlin, 7. Sept. (Amtlich.) Im Sperrgebiet von England wurden durch unsere Unterseeboote neuerdings 23 000 BRT. versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Mosorio“ mit 3500 Tonnen Erz nach Glasgow, sowie drei größere Dampfer, die Kohlen geladen hatten.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Herabsetzung der Fleischrationen in Sachsen.

W. V. Berlin, 8. Sept. Die sächsische Regierung hat laut „Voss. Zeitung“ beschlossen, um eine weitere Schwächung des Viehbestandes zu vermeiden, der sächsischen Bevölkerung die Fleischration von 250 Gramm auf 150 Gramm wöchentlich zu kürzen. Die Stadtbevölkerung soll die 250 Gramm Fleisch unverkürzt weiter behalten.

Die Dauer der Reichstagsession.

W. V. Berlin, 8. Sept. Wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, rechnet man in parlamentarischen Kreisen damit, daß die Session des Reichstags am 26. September wieder zusammenzutretenden Reichstags sich etwa bis Mitte Oktober erstrecken wird.

Zur Frage der polnischen Verfassung.

W. V. Berlin, 8. Sept. Wie die „Vossische Zeitung“ hört, ist anzunehmen, daß die Kundgebungen der beiden Kaiser über die zwischen dem Reichkanzler und dem Grafen Czernin erzielte Einigung wegen der polnischen Verfassung etwa am 10. September erfolgen werden. Es handelt sich zunächst um die Einsetzung einer provisorischen Regierung. Sie werde aus einem dreigliedrigen Regentenschatz bestehen, dem die Ernennung des Ministerpräsidenten obliege. Dieser werde dann die Mitglieder seines Kabinetts dem Regentenschatz vorlegen. Die Abgrenzung der bisherigen Generalgouvernements behörden in wirtschaftlicher Hinsicht werde aufgehoben. Nachdem das endgültige Kabinett gebildet sei, werde es Wahlen zu einem Reichstag anberaumen.

Theater und Musik.

Städtisches Konzerthaus.

Die Sommerspielzeit, die am kommenden Sonntag ihr Ende erreicht hat, brachte uns am Donnerstagabend noch die für Mittwoch geplante, jedoch abgefragte Operette „Die Kaiserin“ von Leo Fall als letzte Neuheit. Das Werk, das in früheren Jahren schon unter dem Titel „Fürstentum“ über die Operettenbühne ging, gehört wohl nicht zum Besten, was Fall geschaffen hat. Die Musik ist nichtsagend und wirkt mit Ausnahme des „Wägherinnenliedes“ fast langweilig. Dazu kommt noch eine unglückliche Instrumentation, die vollends jedes Warmwerden erschwert. Das Einzige, was die Operette, wenn man so sagen will, sehenswert macht, ist die wirklich wunderbare Ausstattung und die prächtigen Bühnenbilder. Hande hatte eine glückliche Regie, so daß das Ganze immerhin in punkto Aufmachung gut wirkte. Von den Darstellern verdient unsere beliebte erste Sängerin Frau Maria Adam-Schmieter in erster Linie genannt zu werden. Ihrer eben eingeweihten Laufbahn ist immer ein Genuss. Ihre Prinzessin war auch darstellerisch so gut ausgearbeitet, daß man seine Freude daran haben konnte. Herr Edgar Wiesendanger, den man wohl ebenso ungern wie Frau Schmieter scheiden sieht, war als Großherzog Franz seiner Partnerin voll und ganz würdig. Der Künstler hat während der Spielzeit stimmlich merkbar gewonnen. Seine frühere flache Tongebung mußte mit der Zeit einem fatten wohlklingenden Ansätze weichen. Daß sein Spiel jederzeit so voll tiefen Miteilebens war, hat uns den Künstler schon immer wert gemacht. Wir freuen uns, daß wir ihm noch vor seinem Scheiden auch gesanglich unsere Anerkennung bezeugen können. Den Kanzler Graf Kauniz gab Herr Behl als Gast mit viel Geschick. Wir hätten es sehr begrüßt, wenn man auch die letzten Federmaus-Aufführungen diesen Künstler in der Rolle des „Frosch“ zu Gast geladen hätte, zumal er wohl mit zu den ersten Vertretern dieser Rolle gehört, was er am Baden-Badener Karttheater glänzend bewiesen hat. Auch Frau Kerjbaum zeigte sich als Gräfin Fuchs nochmals im besten Lichte. Die Rolle an und für sich erweckt durch ihren Intriganten-Charakter beim Zuschauer eher Abscheu als Sympathie. Daß die Künstlerin es verstanden hat, der Rolle diesen unympathischen Charakter zu verleihen, beweist um so mehr, wie glänzend sie ihren Part durchgeführt hat. Fel. Johanna Rauer, die nun ihrer Heimat auch Valet sagen wird, um einem Ruf ans Stadttheater in Osnabrück zu folgen, verabschiedet sich als die letzte ihrer künstlerischen Kol-

endung sehr nahe ist. Wir hoffen, daß wir sie über kurz oder lang, gleich anderen Karlsruher Musikern, mit einer guten Dosis Berühmtheit wieder in den Mauern unserer Stadt begrüßen können. Lebensfalls: unsere besten Wünsche begleiten sie auf den Weg. Auch Herr Loring wird uns verlassen, um sein Engagement in München anzutreten. Er entwickelte als Graf Pepi nochmals sein ganzes lebenswürdiges Spiel, das ihm hier so viele Freunde und Freundinnen gebracht hat. Die Prinzessinnen Maria Anna und Maria Christina wurden von der kleinen Menge und der kleinen Stemmke wirklich reizend gelungen und gespielt. Fel. Tony Proner, die nunmehr ans Apollotheater in Mannheim engagiert ist, sang die Rolle einer Modistin mit wohlklingender Stimme und war auch darstellerisch ganz allerliebt. Auch ihr wünschten wir nur das Beste auf den Weg ins erste Engagement und hoffen, daß auch sie ihrer Vaterstadt Ehre machen wird. Die kleinen Rollen wurden gut durchgeführt. Auch die Chöre klangen soweit gut. Herr Löwen am Dirigentenpult hat nach meiner Auffassung in keiner Weise sich seiner Aufgabe gewachsen gezeigt. Mit dem „Draufschneifen“ allein ist es nicht getan. Damit scheidet die Operette aus unserer Stadt, um der Oper das Wort zu erteilen. Die Spielzeit nahm im großen und ganzen einen recht befriedigenden Verlauf. Wenn auch nicht immer alles war, wie es sein sollte, so war doch das Publikum immer dankbar und wird den lieber Künstlern und Künstlerinnen gerne ein freundliches Gedächtnis bewahren. E. S.-r.

Das Gr. Hoftheater wird am Montag, 10. Sept., wieder eröffnet. Meist „Prinz Friedrich von Homburg“ (Montag) wird die erste Vorstellung des Schauspielers sein, die erste Vorstellung der Oper am Dienstag Beethoven's „Fidelio“.

Die Einnahme von Riga weckt die Erinnerung, daß dort Konradin Kreuzer beerdigt liegt. Im Herbst 1913 hieltel auf dem Franziskusfriedhof in Riga die vier deutschen Gesangsvereine der Stadt (deren einen Kreuzer einst geleitet hat) eine Gedächtnisfeier ab, bei welcher ein Bronze-Relief-Bildnis des Komponisten am Sockelstein des Denkmals angebracht wurde. Die Kosten des von Otto Feist, Lehrer an der Karlsruher Kunstgewerbeschule, modellierten Reliefs waren von acht baltischen Gesangsvereinen und einigen Privatpersonen aufgebracht worden. Die Kosten des Grabdenkmals umfassen auch Kreuzers Vaterstadt Meßlich, während die Rigaer Gesangsvereine die übrigen Kosten um die Unterhaltung des Grabes übernommen hatten.

Petersburg
Näherung v
Petersburg i
Anwesenheit
Anwendung
hinder, hat
waltung zu
Petersburg
Die russ
Petersburg
Nichtungen de
sprechen die
daraus ergeb
nicht von der
stirungen an
des Landes zu
sonstlich Akti
Arbeiter auffi
Organ der m
Gazeta“ er
warten, wo d
jedenfalls jof
und zu jofort

Der Stad
blatt veröff
vertreten d
15. August 1
machung N
Sößtpreise
stoffgewinnu
fammachung
den Bürgerm
hiermit hing
Karlsruhe

Realsch
Oberr
Kaiser
880
Die Anme
Anstellen eng
für Kaffe
vormi
für die üb
vormi
dabei sind Ge
alter Schüler
geriffenen Unt
Masse ist ein
Zur Aufn
zerlich ober
schriftlich ange
Die Aufn
nicht von einer
realschulen Ion
Donnerstag
Alle Schül
Der Ausg
heiligen Real

Sid
Göl
Anmeldung
frage 14, am
Dabei sind
Hein, das Ich
Alle Aufn
tember, von 9
Unterricht begi
10 Uhr. Alle
fren Klaffen
Schulhaus, Ba
Hessin-Wilhelm
Bessingschule, S

Milgen
Wir bring
Geschäftsraum
Mitt
Donn
gef
Von da
Gauls B
Die Kasse
Kapit.
861

Petersburg in die Zone der Arme gerückt.
 Petersburg, 8. Sept. (Pet. Tel.-Ag.) Die durch die Räumung von Riga bedingten Frontveränderungen haben Petersburg in die Zone der Armeen gerückt. Da jedoch die Anwesenheit der Regierung und der Verwaltungskörper die Anwendung der Militärgerichtsbarkeit in der Hauptstadt verhindert, hat die Regierung beschlossen, eine besondere Zivilverwaltung zu schaffen, die vor allem die öffentliche Ordnung in Petersburg aufrecht zu erhalten hat.

Die russische Presse und die Katastrophe von Riga.
 Petersburg, 8. Sept. (Pet. Tel.-Ag.) Die Zeitungen aller Richtungen verweisen alle anderen Fragen an zweite Stelle und besprechen die Rigaer Katastrophe weiter. Das allgemein sich daraus ergebende Gefühl ist die unbedingte Notwendigkeit, sich nicht von der Panik niederdrücken zu lassen, sondern die Anstrengungen aller Volksklassen zu vereinen, um den Untergang des Landes zu verhindern. — Die sozialistische Presse veröffentlicht Artikel fast übereinstimmenden Inhalts, in der sie die Arbeiter auffordert, ihre revolutionäre Pflicht zu erfüllen. Das Organ der minimalistischen Sozialisten, die „Kadotschaja Gazeta“ ermahnt die Arbeiter, nicht bis zu dem Augenblick zu warten, wo das Unglück nicht wieder gut zu machen sein werde, sondern sofort ihre Reihen durch eiserne Disziplin zu schließen und zu sofortigen entscheidenden Taten überzugehen. Das russische

Proletariat, schreibt das Blatt, muß seine Verbände vereinen und in kräftigem Anlauf das Vaterland und die Revolution retten. „Zemlja i Wolja“, das Organ der revolutionären Sozialisten, erklärt, die Geschichte werde erweisen, auf wen die Schuld an dem militärischen Zusammenbruch falle. Aber inzwischen erfordere die Lage, alle innerpolitischen Streitfragen zu vergessen und kräftige, einmütige Anstrengungen zur Erhaltung der Arme zu machen. „Isbestija“, das Blatt des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats, ruft in eindringlichen Worten das Proletariat auf, sich wie ein Mann zu erheben zum Schutze des Landes in seiner höchsten Not. „Genug des Redens“, ruft das Blatt aus, „handeln wir!“ Das Organ der Nationalsozialisten, die „Wolja Naroda“, schreibt: Alle unsere Gefühle und Gedanken müssen sich auf den Schutz des Landes allein richten. „Nowoje Wremja“, das Blatt Maxim Gorkis, wendet sich an die Arbeiter und Soldaten und sagt: Vergesst nicht, daß Ihr die Vorposten der Revolution seid, die Ihr bis zum äußersten verteidigen müßt. — Die bürgerliche Presse ist nicht weniger einmütig. „Nowoje Wremja“ drückt den Wunsch aus, daß alle Elemente Rußlands und vor allem die Regierung, Arbeiter, Bauern, Bürgerliche, Sozialisten alle Mittel, die sie besitzen, der Arme zur Verfügung stellen, um ihr zu helfen, die verhängnisvollen Folgen des militärischen Zusammenbruchs abzuwenden. Die „Wörzenzetung“ ist der Ansicht, die vorläufige Regierung, die einzige Macht, die imstande sei, die Kräfte der Nation zu leiten und zu einen,

müsse sofort einen Appell an das Volk richten und es zum höchsten Opfer für die Rettung des vom Tode bedrohten Vaterlandes aufzufordern. Das Blatt ist sicher, daß der Ruf der Regierung, besonders wenn er von sofortigen Taten begleitet ist, in allen Winkeln des Landes ein lebhaftes Echo finden wird. — Die anderen Blätter sprechen sich in ähnlichen Gebankengängen aus.

Briefkasten der Redaktion.

H. B. Ballerov. Sie erhalten brieflich Bescheid.
 Matrose Z. K., Hildern. Wir müssen uns erst erkundigen Sie erhalten dann brieflich Bescheid.

Wasserstand des Rheins.

8. September.
 Schutterinsel 2.20 m, gef. 10 cm, Rehl 3.09 m, gef. 9 cm
 Maxau 4.83 m, gef. 7 cm, Mannheim 4.03 m, gef. 9 cm.

Verantwortlich für Politik, Kriegsnachrichten und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24

Vereinsanzeiger.

Gefangenen-Bruderverein R.-Mühlburg. Morgen Samstag, den 9. Sept., abends 6 Uhr, Zusammenkunft im „Dragoner“, Altslandstraße.

Bekanntmachung.

Der Staatsanzeiger und das amtliche Verkündigungsblatt veröffentlichen eine Bekanntmachung des Königl. stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps vom 15. August 1917, enthaltend einen Nachtrag zu der Bekanntmachung Nr. L 1/3. 17 RM. vom 20. März 1917 über Höchstpreise für Eichenrinde, Fichtenrinde und zur Stoffgewinnung geeignetes Kastanienholz. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Groß. Bezirksamt sowie dem Bürgermeisterämtern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen.

Karlsruhe, den 4. September 1917.

Groß. Bezirksamt.

Realschulanstalten Karlsruhe
Oberrealschule Kaiser-Allee 6
Realschule Englerstr. 10

Die Anmeldungen neu eintretender Schüler werden in beiden Anstalten entgegengenommen:
 für Klasse VI (unterste Klasse): Mittwoch, den 12. September, vormittags 8—10 Uhr,
 für die übrigen Klassen (V—I): Mittwoch, den 12. September, vormittags 11—12 Uhr;
 dabei sind Geburtszeugnis, Impfschein (für die über 12 Jahre alten Schüler Wiederimpfschein) und Nachweis über den bisher gegebenen Unterricht vorzulegen. — Zur Aufnahme in die unterste Klasse ist ein Alter von mindestens neun Jahren erforderlich. Zur Aufnahmeprüfung können nur die am 12. September persönlich oder vorher unter Vorlage der erforderlichen Papiere schriftlich angemeldeten Schüler zugelassen werden. Die Aufnahmeprüfungen der neu eintretenden Schüler, die nicht von einer badiischen Anstalt mit dem Lehrplan der Oberrealschulen kommen, finden statt:

Donnerstag, den 13., und Freitag, den 14. September.
 Alle Schüler versammeln sich in ihren Klassenzimmern:
 Freitag, den 14. September, 8 Uhr.

Der Ausgleich der neuangemeldeten Schüler unter den übrigen Schülern der Realschulanstalten mit gleichem Unterbau bleibt vorbehalten.

Fichteschule Karlsruhe.
Höhere Mädchenschule.

Anmeldungen neuer Schülerinnen im Schulgebäude, Sofienstraße 14, am Mittwoch, den 12. September, von 8—11 Uhr vorm.
 Dabei sind vorzulegen der Geburtschein, der (1. oder 2.) Impfschein, das letzte Schulzeugnis.
 Alle Aufnahmeprüfungen finden am Donnerstag, den 13. September, von 9 Uhr ab, im Schulgebäude, Waldstraße 88, statt. Der Unterricht beginnt am Freitag, den 14. September, vormittags 10 Uhr. Alle Schülerinnen versammeln sich zu dieser Stunde in ihren Klassenzimmern. Die Klassen 9 und 8, 3 bis 1 sind im Schulhaus, Waldstraße 88, untergebracht, die Klasse 10 im Prinzeßin-Wilhelm-Stift, Sofienstr. 41, die Klassen 7 bis 4 in der Fichteschule, Sofienstr. 147.

Groß. Direktion.

Allgemeine Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt.

Wir bringen hiermit zur gef. Kenntnis, daß unsere Geschäftsräume wegen Umzugs am
Mittwoch, den 12., und Donnerstag, den 13. September geschlossen sind.
 Von da ab befinden sich unsere Geschäftsräume im Hause **Bismarckstraße 4** hier.
 Die Kassenstunden bleiben wie bisher.
 Rastatt, den 5. September 1917.

Der Vorsitzende:
 Otto Kraft.

Unsere
Mode-Ausstellungen
 sind eröffnet.
 Wir zeigen in den Schaufenstern und den einzelnen Abteilungen die letzten Neuheiten in Damen- u. Kinderhüten, Damen- und Kinder-Kleidung, Kleider- und Seiden-Stoffen usw. und laden zur Besichtigung ergebenst ein.
Hermann TIETZ

Arbeiter-Bildungs-Verein E. V.
 Montag, 10. September, abends 8 1/2 Uhr im Saale unseres Hauses Wilhelmstraße 14
Vortrag (mit Lichtbildern)
 des Herrn Rechtsanwalts Otto Heinsheimer:
„Das deutsche Heimatsheer“.
 Der Besuch ist unentgeltlich. Gäste sind willkommen.
 Wir laden ergebenst ein.
 Der Vorstand.

Liefert Gold ab
Goldankaufsstelle Karlsruhe
 Stefaniensstraße 28
 offen zur Goldabgabe: Montag von 10—12 1/2 Uhr
 offen zur Auszahlung: Mittwoch von 10—12 1/2 Uhr
 Goldankaufsnestellen:
 Bretten, Bruchsal, Durlach, Ettlingen.

Größere Anzahl Arbeiter
 Erdarbeiter, Zimmerleute, Maurer, Zementeure und Eisenflechter zum baldigen Eintritt gesucht.
 Verabreichung und Unterkunft an der Baustelle.
Rud. Laule, Baugeschäft
 Grunbach i. B.

Menschenhaare.
 Kaufe alle Sorten und jedes Quantum Damen- u. Herrenhaare zu höchsten Preisen.
Richard Horn, Friseur
 Rheinstraße 30.

Kaufe
 gebr. Möbel, Betten sowie ganze Haushaltungen, Wand- und Tischlampen zu hohen Preisen.
 — Komme ins Haus. —
Arnold Schap
 Jähringerstraße 38.

Lehrmädchen
 aus rechtschaffener Familie sofort gesucht.
Sporthaus Freundlieb
 Kaiserstraße 185.

Vertreter, Reise-Damen
 3. Besuch der Landwirtschaft für leichtverfügbare Bedarfsartikel für sofort gesucht.
Rudolf Kuhn, Chem. Fabr.,
 Dresden-R. 6, Königsbrüderstraße 97, Abt. V. R. D. 1.

Auskunftei Bürgel
 300 Geschäftsstellen
 Garantiedep. Mark 300 000.
 Einzel- und Abonnements-Auskünfte für jedermann
 Friedrichsplatz 2, Tel. 455

Bekanntmachung.
 Wegen Reinigung bleiben die Haupträume des Grundbuchamts am nächsten Montag, den 10. d. M., geschlossen. In dringenden Angelegenheiten und in Kriegssachen werden Anträge auf Zimmer 14 entgegen genommen.
 Karlsruhe, 6. Sept. 1917.
 Grundbuchamt.

Städt. Badanstalt (Vierordtbad) Karlsruhe.
Medizinische Bäder.
 Fichtennadel-Salz (Rappenauner oder Stassfurter).
 Mutterlange u. Schwefel- (Thiopinol-)Bäder.
 Badezeit für Herren und Damen: 7-1 Uhr vorm. und 3-8 1/2 Uhr nachm. Samstags bis 9 1/2 Uhr. Sonntags 7-12 Uhr.
 Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen.

Zuverlässige fleißige
Waschfrau
 zu sofort gesucht.
Friedrichsbad
 Kaiserstraße 136.

Daniels Konfektionshaus
 Wilhelmstr. 34, 1. Et.
 Jackenfleider M 65.00 an
 Wintermäntel „ 22.75 an
 Plüschpaleto's „ 45.— an
 Wasserb. Rips- „ 45.— an
 Regenhautmäntel M 55.—
 Schwarze Jacken 25.75 an
 Kleiderstoffe M 22.75 an
 Kindermänt., Kinderjacken, Pelermäntel und Lodenmäntel
 Blumen in allen Stoffarten
 Unterröcke, schwarz u. farbig
 — Keine Ladenspeisen. —

Karl May's gesammelte Werke
 bequeme monatl. Ratenzahlungen
 S. Sonntag, Kommissionsgesch.
 Karl Friedr.-Str. 19.

Städt. Konzerthaus
 Samstag, 8. Sept., 1/8 Uhr:
 „Die Kaiserin“.
 Sonntag, 9. Sept., 7 Uhr:
 „Die Kaiserin“.

Colosseum Vorstellung

Täglich abends 8 Uhr: Sonntag, den 9. September

Zwei Vorstellungen

vorher Konzert der Colosseum-Kapelle nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr.

Großherzogliches Konservatorium für Musik, Karlsruhe

zugleich Theaterschule (Opern- und Schauspielschule).

Unter dem Protektorat Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Luise von Baden.

Beginn des neuen Schuljahres am 17. September 1917.

In den Lehrerverband der Anstalt ist der Großh. Bad. Kammerjäger Herr Jan van Gorkom als Gesanglehrer eingetreten. Die ausführlichen Satzungen sind kostenfrei zu beziehen durch die Direktion und durch sämtliche hiesigen Musikalien- und Instrumentenhandlungen. Anmeldungen sind schriftlich oder mündlich zu richten an den Direktor

Hofrat Professor Heinrich Ordenstein, Sofienstraße 43.

Sprechstunden vom 8. September ab täglich — außer Sonntags — von 10 bis 12 und 3 bis 5 Uhr.

Schlacht Pferde

und sonstige Tiere, die zur menschlichen Nahrung nicht verwendbar sind, werden stets angekauft von dem Städtischen Gartenamt Karlsruhe.

Kaiserstraße Nr. 143

11. Obergesch. ist eine Wohnung von 7 Zimmern, großer Vorplatz, Küche, Speisekammer, Bad, zwei Dachzimmern und abgetrennter Speicherkammer auf 1. Oktober ds. Js. zu vermieten. Näheres beim städtischen Dachbanamt, Karl-Friedrichstraße Nr. 8, Zimmer 169.

Züchtige Wickelmacher und Wickelmacherinnen

gesucht.

W. Rieger & Co., Karlsruhe.

Stadtgarten Karlsruhe.

Bei schönem Wetter
Sonntag, den 9. September, nachmitt. von 3-1/2 bis 7 Uhr,
Volkstüml. Musikanführungen
ausgeführt von der Kapelle eines Grenadierregiments
Musikleiter: Herr Kapellmeister Oskar Lucas.
Eintrittspreise für den Stadt- und Tiergarten:
Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenbesten sowie Soldaten vom Feldwebel abwärts . . . 30 Pf.
Sonstige Personen 60 Pf.
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Vortrags-Ordnung 10 Pfennig.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.
Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus.

Gesangverein „Cassalia“ Karlsruhe.

Todes-Anzeige.

Wir setzen hiermit unsere Mitglieder von dem Ableben unseres Gründungsmitgliedes

Friedrich Griebel
in Kenntnis.

Die Bestattung findet morgen Sonntag nachmittags 1 1/2 Uhr auf dem städtischen Friedhofe statt. Die Mitglieder und insbesondere die noch hier anwesenden Sänger sind zu zahlreicher Beteiligung am Leichenbegängnis eingeladen und treffen sich 1 1/4 Uhr am Friedhofeingang.

Der Vorstand.

Wir suchen für sofort eine größere Anzahl Aushilfskellnerinnen Spülfrauen u. Küchenmädchen.

Städt. Arbeitsamt
Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe
Zähringerstraße 100, Telephon 949.

Militär-Schneiderinnen

auf Uniformen, Dress- und Papierstoffe, auch für Heimarbeit.
Nur solche, die ein Ausweisbuch für Heeresnäherarbeiten besitzen, wollen sich melden.

Städt. Arbeitsamt
Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe
Zähringerstraße 100, 3. Stock.

Mädchen

finden Beschäftigung bei
M. Braun & Co., Karlsruhe
Waldstraße 28.

Daniel's Konfektionshaus

Wilhelmstrasse 34, 1 Treppe
zeigt den Eingang von
PELZEN, Muffen
und **Plüsch-Garnituren** an.

Erdarbeiter, Handwerker

für kriegswichtige Bauten sucht:
Westfälische Bau-Industrie, A.-G., Haspe i. W.
Baubüro Freiburg (Breisgau), Bertholdstr. 55.

Bauhilfsarbeiter, Zimmerer und Beton-Facharbeiter

angestellt.
Abfahrtschein, Leumundszeugnis, Personalausweis oder Reisepaß und zwei unaufgezogene Photographien sind mitzubringen.
Zu melden täglich (mit Ausnahme Sonntags) vormittags von 9-12 Uhr, nachmittags von 2-4 Uhr bei
Baufirma H. Ref, Karlsruhe,
Augartenstraße 6.

Gesucht eine größere Anzahl fleißiger, sauberer

Frauen u. Mädchen

Zu melden beim Portier
Bad. Lebensmittelabrik Louis L. Stern & Co.
Bannwaldallee 1.



Palast-Theater

Herrenstr. 11 Karlsruhe Telephon 2502

Der unvergängliche Künstler

Waldemar Psilander

in einer seiner letzten und besten Meisterschöpfungen

Der tanzende Tor

Grosse Tragödie in 4 Akten.

Die möblierten Freunde

Lustspiel in 1 Akt.

Verfasst und inszeniert von **Danny Kaden.**

Residenz-Theater

Waldstrasse
Täglich ununterbrochen Vorstellungen von 8 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends.
Samstag bis einschl. Dienstag.

Alleiniges Erstaufführungsrecht der Maria Carmi-Serie 1917/18.

Wenn Tote sprechen.

Drama in 4 Akten.
Verfasst und inszeniert von Robert Reinert.
Personen:
Maria von Brion Maria Carmi
Leonore von Radonitz Carl de Vogt
Edgar von Radonitz Conrad Veith
Richard von Worth

Der Kinokönig.

Lustspiel in 2 Akten.
Die Befreiung der Bukowina und Die Durchbruchschlacht in Galizien.
Bilder des Bild- und Filmmant Berlin.

Großh. Kunstgewerbeschule Karlsruhe

Beginn des Schuljahres 1917/18 Dienstag, den 16. Oktober 1917
I. Allgemeine Abteilung (Vorbildung für II. Abt. 1. Jahrg.); II. Fachabteilungen (mit Lehrwerkstätten) für Architektur, Bildhauerei, Gießerei, Dekorationsmalen, Glasmalen, Keramik, Musterzeichnen; III. Zeichenlehrerabteilung; IV. Winterkurs für Dekorationsmaler; V. Abendsschule Zeichnen, Entwerfen, Modellieren, Altzeichnen; Abt. I, II, III und V für Schüler und Schülerinnen. Anmeldung schriftlich bis 15. September mit von der Direktion zu beziehenden Anmeldebogen. Lehrplan unentgeltlich.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheausgebote: Johann Müller von Bruchsal, Kaufmann allda, mit Margarete Rau von Bruchsal; Paul Czertinski von Mannheim-Nederau, Drahtzieher allda, mit Elise Scherzinger von Mannheim-Nederau.
Geburten: R. Sellmich von Braunschweig, Monteur in Sindelfingen, mit Paul Ziegler von Mühlbach; Jak. Noll von Hertlingshausen, Koch hier, mit Christiane Wils von Bocking; Hans Scherer von Kiel, Kellner allda, mit Klara Winiofel von Schadensleben; Adolf Lenz von Bremen, Konditor in Mühlhausen, mit Emilie Müllerleise, Witwe, von Eugsweier.
Geburten: Elise Johanna, Vater Georg Walter, Bachmeister; Elisabeth Charlotte, Vater Karl Waldfeld, Kaufmann; Martha Rosa, Vater Karl Speck, Postbote; Hans Karl, Vater Karl Wilschoff, Lazarettwärter; Fridolin Erich, Vater Hermann Bohner, Verle. Beamter; Wilhelm, Vater Karl Bammert, Bäcker.
Todesfall: Jakob Köhler, Verle. Beamter, Ehemann, alt 68 Jahre.